

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: R. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung
 pr. Post:
 Ausland R. 2.40, Ausland R. 3.50 vierteljährlich incl. Ports
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die in Spaltenweise oder deren Raum, im In- und Auslande 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

**Ohne Gebrauch
 der Hände!**

Die Cigaretten werden
 nur mit Hilfe der Maschi-
 nen ausgefertigt. Die
 Mundstücke werden gleich-
 falls nur mit Maschinen
 eingelegt. Elegante Ver-
 packung mit Stiften ohne
 geklebt zu sein. Die
 Cigaretten werden auch
 mit Hilfe der Maschinen
 in die Schachtel eingelegt.

**Cigaretten
 „Frou-Frou“**
 10 Stück à 6 Kop.
 5 „ „ 3 „

In Folge dieser Einrichtung erreichen wir eine
 billige und sehr elegante Verpackung und hauptfäch-
 lich die Reinlichkeit, mit welcher die Cigaretten angefertigt
 werden und welche seitens der Hygiene so erwünscht ist.
 Ueber den guten Geschmack der Cigaretten bitten
 sich selbst zu überzeugen.

Gesellschaft „LAFERME.“

Das Grabdenkmal- u. Steinmetz-Geschäft

L. WASOWSKI

von der Konstantiner- nach der Kirchhof-Straße übertragen worden
 empfiehlt Grabdenkmäler in Granit, Labrador, Marmor und Sandstein, künstlich ausgeführte Grab-
 steine u. Blumenkränze, Schmiede- u. gusseiserne Grabgitter, Einfassungen, Gitter, Treppensprossen aus Marmor
 Sandstein, Podeste, Balkonplatten, schwarze und weiße Krethall, Grabplatten in neuer prächtiger
 Ausführung und zu solidesten Preisen.

Das Gummi- Waaren- Lager

der Actien-Gesellschaft

„PROWODNIK“

ist nach der Petrikauer-Str. Nr. 49,

besitz des Herrn Dawid Prussak, verlegt worden.

Zahnarzt

R. RITT

Petrikauer-Straße Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Spezialität: Künstliche Zähne in Gold, Silber und Kautschuk, sowie Plombirungen.

Herm. Littwin,

Petrikauer-Straße Nr. 59,

gibt Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden. Sprechstunden von 8-11 und 3-6 Uhr.

Spezialität: Naturheilverfahren.

Dr. med. Goldfarb

Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Petrikauer-Straße Nr. 18

(alte Walskanska Nr. 1), Haus Grobensti.

Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 3-6 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Garten und Restaurant Hotel Mannteußel.

Täglich

Concerte

der berühmten Bauern-Capelle

DIR. KARL NAMYSŁOWSKI.

Entree 25 Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei.

12 Abonnements-Billets R. 2.

Anfang 8 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr

J. Petrykowski.

Aus dem Auslande zurückgekehrt—nehme meine Praxis wieder auf

Dr. med. M. Berenstein,

Augenarzt,

Petrikauer-Straße Nr. 45, II, Sprechstunden von 9-11 Vorm. und v. 4-6 Nachm.

Inland.

St. Petersburg.

Die Aufrichtung des Kreuzes auf der Kuppel der Himmelfahrtskirche erfolgte, nach einer Mittheilung des „St. Pet. Herald“, am 18. d. M. um 1/2 2 Uhr; es ist das bekanntlich die Kirche, welche zum Gedächtniß an den in Gott ruhenden Kaiser Alexander II. an der Stelle des Attentats vom 1. März 1881 errichtet ist. Anlässlich der Feier war neben der Kirche eine mit frischem Grün geschmückte und mit Teppichen bedeckte Tribüne hergestell, auf welcher vier Bette errichtet und die nöthigen Vorbereitungen zum Gottesdienste getroffen waren. Das hier befindliche, für die Kuppel bestimmte Kreuz stand durch Seile mit der Kuppel in Verbindung, so daß es unmittelbar nach dem Gottesdienste emporgehoben werden konnte. Bald nach ein Uhr nahete sich unter Glockengeläute die feierliche Kirchenprocession von der Kasanschen Kathedrale, während sich am Orte der bevorstehenden Feier zahlreiche hochgestellte Personen versammelt hatten. Bald darauf trafen auch SS. RR. HH. der Großfürst Bladimir Alexandrowitsch, der Präsident des Baucomités, mit Seiner Erlauchten Gemahlin der Großfürstin Maria Pawlowna ein, worauf der vom Metropolit von St. Petersburg und Ladoga Palladi geleitete Gottesdienst begann; nach der Beendigung wurde das Kreuz mit Weihwasser besprengt und schwebte hierauf, von den Seilen getragen, langsam zur Kuppel empor, wobei alle Anwesenden sich andächtig betheueten. Nach Beendigung der Feier geruhte Se. K. H. der Großfürst Bladimir Alexandrowitsch den Mitgliedern des Baucomités und dem Architekten Seinen Dank auszusprechen und die Hoffnung zu äußern, daß das Gotteshaus bald seiner Vollendung entgegengehe werde.

Moskau. Se. Kgl. Hoheit Kronprinz Friedrich von Dänemark hat nach den „M. B.“ dieser Tage dem Sumatrischen 2. Dragonerregiment, dessen Chef Se. Kgl. Hoheit ist, sein Porträt in Lebensgröße geschenkt. Der Kronprinz ist in der Uniform seines Regiments mit dem Bande des Andreasordens dargestellt. Das Porträt wurde von dem Künstler Franz Henningsen in Kopenhagen ausgeführt und wird im Offizier-Kasino des Regiments angebracht werden.

Mitte Juli werden von Petersburg 42 französische Studenten unter Führung des Prof. Meunier erwartet. Die jungen Leute, die sich auf einer Rundreise durch Rußland befinden, werden mehrere Tage hieselbst verbringen und von hier aus die Wolgastädte und den Kaukasus besuchen. Die Rückreise wird über Charlow, Moskau und Petersburg erfolgen.

Riga. Zur Besetzung der Schullehrer-Ämter in den evangelisch-lutherischen Gemeindefschulen des Rigaer Lehrbezirks veröffentlicht die „Nordl. Zig.“ aus den „Circularen für den Rigaer Lehrbez.“ folgende ministerielle Verfügungen: Von der Verwaltung des Rigaer Lehrbezirks waren dem Herrn Minister der Volksaufklärung zur Entscheidung mitgetheilt worden die von der Estländischen Ober-Landschulbehörde aufgeworfenen Fragen: ob solche Personen, welche nicht das gesetzlich vorgeschriebene Lehrer-Zeugniß aufzuweisen haben und von den örtlichen Volksschulinspektoren zur Ausübung des Lehramtes zugelassen werden, und ferner ob solche Personen, welche das 21. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, an den Gemeindefschulen fungieren dürfen. — Se. Erlaucht hat nach Prüfung dieser Angelegenheit im Hinblick auf den Mangel an vollkommen gesetzlich befähigten Kandidaten zur Besetzung der

Schullehrer-Ämter in den Volksschulen des Rigaer Lehrbezirks für notwendig anerkannt: temporär den gegenwärtig in der Praxis ausgeübten Modus der Besetzung dieser Ämter beizubehalten — d. h. auch Personen, welche zwar keine Schullehrer-Zeugnisse haben, aber gut die russische Sprache beherrschen, zur Ausübung des Schullehrer-Amtes zuzulassen, bis sie in Zukunft ein Zeugniß erwerben oder bis gesetzlich befähigte Kandidaten ermittelt sind; dabei ist diese Zulassung durch keine Frist einzuschränken und die erwähnten Personen sind, auch wenn sie in der Folge von dem obersten Comité und den Ober-Kommissionen in den Ämtern nicht bekräftigt werden, gleichwohl von der Ausübung gedachter Obliegenheiten nicht zu entfernen, wosfern von dem kompetenten Volksschul-Inspektor beglaubigt wird, daß die vorläufige Anstellung des gesetzlich nicht befähigten Lehrers infolge von Mangel an solchen Kandidaten, welche das vorgeschriebene Zeugniß besitzen und hinlänglich die russische Sprache beherrschen, erfolgt ist. — Was aber die Forderung der estländischen Ober-Landschulbehörde anlangt, daß zur Bekleidung des Amtes von Volksschullehrern Personen von unter 21 Jahren nicht zugelassen werden mögen, so hat der Herr Minister der Volksaufklärung in Anbetracht dessen, daß auf Grund des Art. 2 der Regeln für Spezial-Prüfungen auf das Amt von Lehrern und Lehrerinnen der Elementarschulen Männer, die nicht jünger als 17 Jahre sind, zu solchen Prüfungen zugelassen werden, nicht für möglich erachtet, der in Rede stehenden Forderung Folge zu geben.

Nischni-Nowgorod. Auf dem Gebiete des Feuerlöschwesens ist eine wichtige Erfindung gemacht worden. Der Edelmann Paul Swanow hat einen billigen flüssigen Stoff hergestellt, durch welchen jede Flamme gelöscht wird. Zweimal wurden hieselbst von Dampferbesitzern, Naphtha-Industriellen und Vertretern des Communications-Ministeriums Versuche angestellt. Man löschte brennendes Naphtha; die Resultate waren glänzend. Eine große Gruppe von Dampferbesitzern, Naphtha-Industriellen und Fabrikbesitzern kaufte das Herstellungsgeheimniß. Die feuerlöschende Flüssigkeit wird baldigst auf allen Dampfern, Naphtha-Lagern und Mühlen eingeführt werden. Der Chef der hiesigen Abteilung des Communications-Ministeriums hat die Kasansche Bezirksverwaltung telegraphisch aufgefordert, die obligatorische Einführung der Flüssigkeit auf allen Wolgadampfern anzuordnen. Der Preis der Flüssigkeit stellt sich auf 4 Kop. à Webro.

Andrée's Schicksal

Recht sehr, wo der kühne Russischer mit seinen beiden Gefährten auf dem Fluge zum Nordpol unterwegs ist, im Vordergrunde der öffentlichen Meinung. Alle Welt fragt nun: Wird den todesmuthigen Männern der Abstieg gelingen, und wo werden sie landen? An die Möglichkeit, daß sie mitten auf das Eismeer verschlagen werden könnten, und an die fürchterliche Lage, in die sie dann gerathen würden, will Niemand denken. Man mag lieber damit rechnen, daß sie im Norden Amerikas oder im Norden Sibiriens, also in Grönland oder Sibiriens Fuß fassen werden. Den letzten Landungspunkt scheint man vorerst für den wahrscheinlicheren zu halten.

Im Anschluß hieran geben wir in Ergänzung zu den mitgetheilten Äußerungen deutscher Autoritäten die Ansichten des berühmten schwedischen Meteorologen Dr. Ekholm über die Ausfichten der Andrée-Fahrt wieder; der Correspondent des „S. L. Anz.“ schreibt hierüber wie folgt: „Ich hatte gestern eine Unterredung mit Dr.

Elholm über André's Fahrt, der im Allgemeinen, so weit die wenig bestimmten Nachrichten ein Urtheil gestatten, die Umstände für günstig hielt. Schon am Montag hatte er in einer Stockholmer Zeitung erklärt, das barometrische Maximum am 11. und 12. über Nordlandnavien lasse auf südliche zum Aufstiege geeignete Winde in Spitzbergen schließen. Eine sichere Vermuthung, wohn André jetzt treiben wird, ist bei dem Stande unserer meteorologischen Kenntniß durchaus unmöglich. Wir müssen es eben abwarten. Wenn der Ballon auch anfänglich 25 km in der Stunde zurücklegte, so wird diese Geschwindigkeit doch schwerlich beibehalten werden. Einmal nimmt wahrscheinlich die Windstärke gegen Norden ab, zweitens flog der Ballon nur deshalb so schnell, weil er wegen des Anfalles mit den Schleppeisen nicht schleifte. Sobald André wieder in Schleppeisen geht, wird sich die Fahrt verlangsamen. Die Reibung der Seile ist im Vorjahre auf Spitzbergen durch Versuche festgestellt worden; hiernach wird der Ballon durchschnittlich sieben bis acht Knoten in der Stunde zurücklegen, d. h. in zwölf Tagen das unbekannt Polargebiet kreuzen. Den Umstand, daß die Seile rissen, kann sich Elholm nicht anders erklären, als daß sie im Augenblick der Abfahrt irgendwo festgehalt sein mußten. Auch die Thatsache, daß der Ballon anfänglich bis tief auf die Erdoberfläche hinabgedrückt wurde, lasse darauf schließen. Uebrigens kann André die Schleppeisen durch seine ähnlich konstruirten Ballastketten ergänzen, die ungefähr 50 Meter lang rings um die Gondel hängen. Er wird jedenfalls aber so lange frei fliegen, bis der natürliche Gasverlust den Ballon wieder auf die für die alten Schleppeisen berechnete Höhe hinabsinken läßt. Dann wird er neue Seile anfertigen und seine Schleppeisen und Segelfahrt beginnen. Ist der Ballon bei Sonnenschein gestiegen, so wird dies Sinken umso mehr stattfinden, wenn er in die Wolken kommen sollte. Was die Flugdauer des Ballons in seinem jetzigen Zustande betrifft, so erscheint sie erheblich günstiger als im Vorjahre. Wenn die Angabe richtig ist, daß der Ballon in den ersten fünf Tagen nach seiner Füllung nur 200 cbm Auftrieb verlor, d. h. 44 kg Auftrieb am Tage, statt 80 im Vorjahre, so kann André 30 Tage fliegen. Nach alledem dürfen wir wohl einen glücklichen Erfolg der kühnen That erhoffen."

Tageschronik.

— **Abrechnung** der am 2./14. Juli a. c. zu Gunsten der Casse der Lodger Freiwilligen Feuerwehr stattgehabten Circus-Vorstellung.

Einnahmen:	
Für verkaufte Billets	Rs. 544.25
Programme	10.25
	Rs. 554.60

Ausgaben:	
An den Director W. Herzog	Rs. 150.—
Für Musik	15.—
diverse kleine Ausgaben	28.20
	192.20

bleibt ein Reinertrag von Rs. 361.40 wofür wir unsern geehrten Mitbürgern hiermit unsern verbindlichsten Dank abstaten. Verwaltungsrath der Lodger Freiwilligen Feuerwehr E. Meyer.

— **Zum Bauprojekt der Linie Kallisch-Lodzy** bringt der „Kaliszanin“ aus der Feder des Herrn A. S. Parzewski einen interessanten Artikel, in welchem die Nothwendigkeit und die große wirtschaftliche Bedeutung der Bahnverbindung mit dem Inneren des Reichs

auseinandergesetzt und bewiesen wird. Das ganze Kalischer Gouvernement befißt auch nicht einen Schienenstrang und ist daher gezwungen, viele Artikel, die im Reiche beschafft werden könnten, aus Deutschland zu beziehen, so z. B. Steinkohle, Eisen, Salz, Kacheln, Cement, Kalk, landwirtschaftliche Maschinen etc. etc.

Die inländische Concurrenz wird dadurch sehr erschwert, in manchen Fällen sogar unmöglich gemacht, namentlich ist das Beziehen der inländischen Kohle und des in großer Menge nöthigen Kalks gar nicht denkbar, und so ist im Winter bei schlechtem Wege auch preussisches Brennholz auf dem Kalischer Markt zu finden.

Durch den Mangel einer Bahnverbindung leidet nicht nur die Landwirthschaft, sondern auch die Industrie, die sich nur sehr schwer und in einer Richtung — nämlich in der Spinnfabrikation — entwickelt. Wie das ganze Gouvernement, so hat auch Kalisch an Bevölkerung nicht zugenommen und der Handel ist bedeutend zurückgegangen. (Kalisch zählt wie vor 20 Jahren etwas über 20,000 Einwohner).

Alles das beweist, daß, wenn dem Kalischer Gouvernement nicht neue Verkehrsmittel erschlossen werden, die ganze Gegend einem wirtschaftlichen Untergang entgegen gehen muß.

Die Eisenbahnfrage ist daher seitens der dortigen Bevölkerung neuerdings angeregt und beim Besuch Sr. Durchlaucht des Herrn Landesherzogs demselben ein diesbezügliches Gesuch überreicht worden. Auch hat der Kalischer Industrielle Herr Tychowicz, welcher schon vor 25 Jahren die Genehmigung zur Bornahme der zum Bahnbau nöthigen Studien erhalten hat, gegenwärtig um Erneuerung dieser Genehmigung, sowie um Ertheilung der Concession zum Bau der Bahn ohne Garantie der Regierung gebeten.

— **Warschauer Blätter** bringen die Nachricht, daß sämtliche Gouvernementsstädte des Königreichs Polen mit **Warschau telephonisch verbunden** werden sollen. Die Bell-Telephongesellschaft bewirbt sich um Verlängerung der im Jahre 1901 ablaufenden Concession auf weitere 20 Jahre. Die Gesellschaft hat sichlich an den herrlichen Einnahmen Geschmack gefunden, hoffentlich werden aber bei Erneuerung der Concession auch die Interessen der Abonnenten in's Auge gefaßt und die übertrieben hoch angelegten Preise bedeutend ermäßigt werden.

— **Da die Anzahl der Waggon, welche speciell zum Transport verschiedener Güter, wie Fleisch, Früchte etc. hergerichtet sind, beständig wächst, so hat das Eisenbahn-Departement in Aussicht genommen, den Verkehr dieser Waggon auf dem russischen Eisenbahnnetz zu reguliren. Das allgemeine Uebereinkommen hinsichtlich des Austausches von rollendem Material bezieht sich bekanntlich nicht auf diese Special-Waggon; es existiren hinsichtlich derselben nur besondere Abmachungen zwischen den einzelnen Bahnen. Es sollen also jetzt die Vereinbarungen der einzelnen Bahnen in dieser Hinsicht von der technischen Commission des allgemeinen Congresses der Vertreter russischer Eisenbahnen durchgesehen werden und soll alsdann ein Schema für ein allgemeines Uebereinkommen über den Austausch von Special-Waggon zwischen den russischen Eisenbahnen ausgearbeitet werden.**

— **Warnung vor einem Schwindler.** In den letzten Tagen ist hier ein junger Mensch bei verschiedenen Familien gewesen, der sich taubstumm stellt, und überall pantomimisch einen Bleistift und ein Stückchen Papier erbat, um seine Bitte um eine Unterstützung aufzuschreiben. Nun ist es aber erwiesen, daß dieser Mensch die Taubstummheit nur simulirt, denn eine Frau, welche ihm Vormittags ein Almosen gegeben

hatte, traf den Burschen zufällig in der Behausung einer befreundeten Familie, wo er zu ihrem größten Erstaunen ganz fließend sprechen konnte. Der Bursche ist also ein ganz gewöhnlicher Schwindler, der ein Gebrechen simulirt, um allgemein Mitleid zu erwecken, und empfiehlt es sich, ihn vorkommendenfalls dem ersten besten Polizeibeamten zu übergeben, mindestens ihm aber die Thür zu weisen.

— **Ein neues industrielles Etablissement.** Die Firma Franz Fiskers Erben erbaut auf einem am Stadtwalde — neben dem Garten der Herren Gebrüder Gehlig — gelegenen Grundstücke, welches von Herrn Ludwig Meyer erworben wurde, eine große Appretur-Anstalt.

— **Das Panoptikum der Gebrüder Macha** aus Warschau, für welches auf der Promenadenstraße, schrägüber der Synagoge ein spezielles Gebäude erbaut wird, soll in ungefähr 14 Tagen eröffnet werden. Das genannte Panoptikum erfreute sich in Warschau jahrelang eines sehr lebhaften Besuchs und wird voraussichtlich auch vom Lodger Publikum stark frequentirt werden.

— **Wer in der gegenwärtigen heißen Jahreszeit nach vollbrachter Arbeit ein Stündchen in rauch- und staubfreier Luft zubringen denkt, dem können wir einen Besuch von **Helenehof** bestens empfehlen. Es giebt in den dortigen herrlichen Anlagen so manches lauschige und schattige Plätzchen, wie man es im Innern der Stadt nicht finden kann, und rund herum duftet und blüht Alles, daß es eine wahre Freude ist. Sehr zu empfehlen ist auch ein Besuch der an den Sonntagen in Helenehof stattfindenden Früh-Concerte, bei denen die Bögel der Musik-Kapelle Concurrenz zu machen suchen. Ein Spaziergang zu dieser Tageszeit durch die prächtigen Anlagen gewährt unstreitig einen hohen Genuß.**

— **Die Ursache des Schwandens** im Lenkowiezischen Waggon, Petrikauer Straße Haus Rosen, ist, wie sich nunmehr herausgestellt hat, in der Unvorsichtigkeit der achtzigjährigen Mutter Lenkowiez's zu erblicken. Ungefähr um zwei Uhr Nachts aus dem Schlaf erwacht, ging sie durchs Zimmer und ließ dabei einen kleinen Tisch um, auf dem eine brennende Lampe stand. Die Lampe fiel zu Boden und zerbrach, und das brennende Petroleum ergoß sich über die ganze Diele. Rasch griff das Feuer um sich und verursachte im Ganzen einen Schaden von 8000 Rubeln, doch war die verbrannte Habe versichert.

— **Dem Bapm. Anon.** berichtet man von folgendem **Attentat auf einen Eisenbahnzug**, das bei Dabrowa versucht worden ist. In der Nacht vom 14. auf den 15. dieses Monats legten unbekannte Thäter kurz vor dem Passiren des Güterzuges Nr. 22 auf der 208. Werst der Zwangorod-Dabrowaer Bahn zwei Schienen quer über das Geleise und besetzten sie auf den Schwellen. Wie durch ein Wunder wurde der gleich darauf dahinstrahende Zug vor einer Katastrophe bewahrt; die Schienen wurden von den Rädern der Lokomotive weit fortgeschleudert. Der Det der schrecklichen That bietet ungefähr folgendes Bild: die Bahn führt durch eine Bodensenkung von bedeutender Tiefe und beschreift dabei eine ziemlich scharfe Curve. Auf der linken Seite des Stranges liegen die beiden Schienen, die eine in der Gestalt einer „5“ verbogen, die andere in drei Theile zerbrochen; beide weisen deutliche Spuren von den Rädern der Lokomotive auf. Etwa 250 Yards von dem Det des Attentats entfernt befindet sich ein Depot von alten Schienen und sonstigem Material, und von dort haben also die Verbrecher die Schienen herbeigeschleppt. Der glückliche Ausgang ist wohl vorzugsweise dadurch zu erklären, daß der Zug keine sehr große Geschwindigkeit hatte und der Maschinenist

ihn, als er einen heftigen Stoß verspürte, zum Stehen brachte. Andersfalls wäre es glück geschehen, dessen Umfang sich gar nicht messen läßt. Trotz der energichsten Nachforschungen hat man die Thäter noch nicht ermittelt.

— **Entdeckter Betrug.** Vor Zeit erschienen im Handel Singer'sche Nähmaschinen zu fabelhaft niedrigen Preisen und den von der armen Bevölkerung in großer Menge gekauft; der Preis einer Maschine betrug zwanzig Rubel und sogar noch weniger. Bald mußten die Verkäuferinnen aber die Erfahrung machen, daß die Maschinen taugten. Infolge der fortwährenden Beschwerden der Warschauer Vertreter der Firma Singer Manufacturing Comp. darüber mußte, wurde eine energische Untersuchung eingeleitet, die schließlich auch von Erfolg ge war. Bei einem gewissen Tagsheln fand bei einer Hausfuchung eine große Zahl alter, brauchbarer Nähmaschinen verschiedener Firmen große Quantitäten vor, die er zum Verkauf der Maschinen brauchte, und eine Masse namhafter Stiketten der Firma Singer. Der Träger ist zu gerichtlicher Verantwortung gezogen worden.

— **Gesundheitsbericht.** Laut officiellen statistischen Berichten sind in der Zeit vom Juni bis 2. Juli l. J. von je 1000 Einwohnern auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in Petersburg 29.2, in Moskau 44.8, in Warschau 20.8, in Berlin 19.8, in Breslau 22.7, in Königsberg 26.8, in Danzig 29.1, in Frankfurt a. M. 20.0, in Wien 19.5, in Hannover 19.8, in Kassel 24.2, in Magdeburg 26.0, in Stettin 52.9, in Altona 15.9, in Straßburg 21.8, in München 25.4, in Nürnberg 27.4, in Augsburg 21.4, in Dresden 20.9, in Leipzig 22.0, in Stuttgart 12.8, in Karlsruhe 19.1, in Braunschweig 18.2, in Garmisch 15.5, in Wien 22.0, in Budapest 19.1, in Prag 22.8, in Triest 22.1, in Krakau 28.4, in Amsterdam 15.4, in Brüssel 17.6, in Lyon 17.0, in Paris 16.5, in London 12.5, in Glasgow 19.1, in Liverpool 20.1, in Dublin 20.3, in Edinburgh 18.0, in Kopenhagen 16.2, in Stockholm 17.2, in Christiania 20.5, in Venedig 17.2, in Newyork 18.6, in Brooklyn 16.4, in Philadelphia 16.9.

Der Gesundheitsstand hat sich in Berichtswache in fast allen größeren Städten Europas etwas ungünstiger gestaltet und Sterblichkeit fast allgemein zugenommen. Folge der anhaltend wärmeren Temperatur Luft kamen an den meisten Orte acute Krankheiten in zum Theil recht erheblicher Zahl zum Vorschein und forderten fast an Orten eine größere Zahl von Opfern. So die Zahl derselben in Augsburg, Bamberg, Breslau, Danzig, Dresden, Düsseldorf, Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Stettin, Moskau, Odessa, Paris, Petersburg, Warschau, Wien, Newyork u. A. eine große während in Berlin, Charlottenburg, Stuttgart die Zahl der Sterbefälle geringer wurde, wie in Augsburg, Königsberg, Straßburg die gleich große wie in der Vorwoche blieb. Einer sehr geringen Sterblichkeit von noch nicht 150 auf Tausend erfreuten sich: Bielefeld, Hildesheim, Freiburg i. B., Krefeld, Donauwörth, Schweinfurt, Stuttgart, Ulm, London. Gießen (unter 20,0 auf Tausend) blieb die Sterblichkeit in Altona, Berlin, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hannover, Wiesbaden, Amsterdam, Brüssel, Edinburgh, Glasgow, Kopenhagen, Lyndeburg, Stockholm, Newyork, Brooklyn, Philadelphia u. A., und war auch in Charlottenburg, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Leipzig, Straßburg

Die Mode.

Von Henri Meilhac.

Wenn es Ihnen recht ist, werden wir keine Umschweife machen, sondern gleich beim Anfang der Welt beginnen.

„Vor der Sintfluth, mein Herr?“
„Ja, Madame, vor der Sintfluth.“
Zur Zeit, da die Menschen als Vorfahren einen Esen, wie es Darwin behauptet, oder einen Fisch besaßen, wie Anaximander meint, oder daß sie einfach von Adam und Eva abstammten, zu jener Zeit sahen die Menschen auf Erden recht thierförmig aus und waren noch nicht auf der Höhe der Situation.

Der Reisende, der in jener fernem Zeit der Geschichte vorgeschritten genug gewesen wäre, eine Reise um die Welt zu machen, hätte sich jedenfalls alle zwei bis drei Jahre einem unerquicklichen Schauspiel gegenüber gesehen; er hätte hier und da auf je 500 Meilen irgend eine Horde wilder und schlecht gekleideter Individuen getroffen, die knapp mit Thierhäuten beledet und mit Pfäfen, Lanzen und Speeren bewaffnet waren, die sie sich aus Fischgräten oder aus grob behauenen Steinen gefertigt hatten.

Das waren unsere Ur-ur-ur-ahnen, die eigentlich nichts weiter thaten, als daß sie auf die Jagd gingen. Sie gingen immer einer hinter dem andern, mit gleichzeitig drohender und unruhiger Miene. Noch recht unfähige Besitzer jener Güter, in die sie auf ziemlich unerklärliche Weise sich eingenistet, fanden sie mit ihren Mitbewohnern mit langen Bähnen und scharfen Krallen durchaus nicht gut und besaßen zu ihrer Vertheidigung nur das kleine, schwanzende Licht, das in ihrem Hirne zitterte, ein damals noch recht winziges und mattes Licht, das eigentlich nur ein

höherer Instinct war und sich erst später zur menschlichen Intelligenz entwickeln sollte.

Ich denke mir die Sache so, daß die Lebensgefährtin eines dieser wilden Wesen eines Tages auf die Idee kam, ein bißchen Ordnung in die Sache zu bringen. Sie flocht ihre Haare und legte sie auf eigene Manier um den Kopf herum. Anstatt sich auf's Gerathewohl mit ihren Thierfellen zu beledigen, wie sie es gewöhnlich that, breitete sie sie erst vor sich aus, prüfte sie aufmerksam, und wählte sich die aus, die ihr am elegantesten erschienen. Sie schlang sie sorgfältig um ihren Körper, berechnete die Farbenwirkung und entdeckte schließlich, daß diese unglückseligen Thierfelle doch eigentlich viel zu wünschen übrig ließen. Dann überlegte sie fünf Minuten; das Resultat dieser Überlegung war eine Blume oder ein Bogel, den sie kurz entschlossen ihrer Toilette beifügte; vielleicht ersand sie auch eine Art Schmuck, der in der Folge der Zeiten den Kindern der Menschen einige Unannehmlichkeiten bereiten und sie zur Berausgabung bedeutender Summen verleiten sollte; vielleicht ging sie sogar so weit, ihre Brust mit einem Halsband glänzender Kieselsteine zu schmücken, die sie aufgereiht und mittels irgend einen primitiven Verfahrens zusammengezogen hatte.

Darauf kam sie zu spät zum Abendessen und wartete mit ruhiger Miene, doch nicht ohne eine gewisse Besorgniß die Wirkung ab, die ihr Staatsstreich auf ihre Herren und Meister hervorbringen würde; diese Wirkung war die allerbeste. Ihre Herren und Meister betrachteten sie mit leuchtenden Augen und zogen sie anderen vor, die schöner waren.

Die Mode war erfunden — und auch die Frau; denn die Frau ist die Mode, die Mode ist die Frau, und die Geschichte der einen heißt auch die Geschichte der anderen schreiben.

Die Frauen . . . erfanden die unbekannt,

von den geheimnißvollen Königsägypten, die seit 12,000 Jahren in den Gräbern Aegyptens schlafen, bis auf die Denkmäner der suchbaren Oberer Aegypten und ähnlicher prähistorischer Geschöpfe, dann — als die ersten Strahlen der Legende die Welt zu erhellen beginnen — die Königin von Saba mit ihren Wohlgerüchen, Dalila mit ihrer Scheere, dann jene Frau, deren Erinnerung noch jetzt die Zeiten verklärt, in denen sie lebte, und die Erde, auf der sie wandelte, Helena, die schöne Helena, die Helena Homer's, Goethe's und Offenbach's, die so schön war, sagt Courier, daß Menelaus anständigerweise hätte begreifen müssen, daß eine solche Frau überhaupt nicht für einen Mann geschaffen war; dann wieder in Griechenland die tolle Schaar der Hetären, dann am Ufer des Nilos Kleopatra . . .

„Sieh, wo Curtorius weilt, und ist er traurig, so sag ihm, daß ich mich zum Tange rüfte; doch ist er heiter, künd' ihm, ich sei krank.“
Dann noch andere, tausend andere, die alle, jede nach ihrer Art, das von unserer kleinen Freundin, der Dame mit den Kieselsteinen begonnene Werk aufnahmen und fortführten.

Es wäre nichts geeigneter und richtiger, als eine eingehende Studie über diese unaufhörliche Arbeit der Frau zu allen Zeiten und in allen Ländern zu schreiben. Doch die Zeit und der Raum mangelt mir ein wenig, und so will ich mich darauf beschränken, einen Blick auf die verschiedenen Aenderungen zu werfen, denen sich die Mode hat unterziehen müssen.

Da sind zuerst die Gallierinnen, die Argosmütter des heutigen Frankreichs, mit ihren vier Hemden, die sie übereinanderzogen; vier Hemden sind ein Bißchen viel; wir begnügen uns mit einem einzigen, und es giebt Leute, die selbst das nicht einmal haben. Ueber diese vier Hemden kam die Stola, eine Art Tunika ohne Ärmel, die mit einem Gürtel zusammengezogen und

durch zwei Agraffen auf der Schulter festgehalten wurde.

Unter Karl dem Großen begannen sich Pelze zu zeigen, und Karl der Große, der kanntlich die Einfachheit selbst war, sangt gegen den übertriebenen Luxus der Frauen Gesetze zu erlassen.

Im 12. Jahrhundert begann die Decolletage. Die Damen trugen geschlichte Ärmel und ließen ihre Arme vom Handgelenk bis zum Ellenbogen sehen. Das war der Anfang. Im 13. Jahrhundert werden die Schnabelschuhe Mode. Dieselben nehmen so ungeheure Gestalt an, daß 20 Preldiger zu ihrer Bekämpfung auf die Kanzel steigen, und der Papst sich schließlich verweigert, eine Bannbulle zu erlassen.

Einige Zeit später wird es Mode, so thur hohe Hüte zu tragen, daß die Damen nicht mehr ohne sich zu bücken, durch die Thüren kommen können.

Unter den Valois legen sie sich, um die Kleider runder zu gestalten, Eisenreifen um den Körper; doch werden auch solche aus Holz da verwendet. Montaigne erzählt, daß die Damen des Hofes, wenn sie kein Fischbein bekamen, die Taillen mit Holzstäben einschürten! Sie tauchen die schwarzen Sammetmasken auf und die langen Haare werden modern; ganz besonders beliebt sind die blonden Perrücken. Der Luxus wird immer unheimlicher. Pierre de l'Estoile berichtet, daß am Fastnachtsdienstag des Jahres 1595 die schönsten Damen so mit Perlen und Edelsteinen behangen waren, daß sie sich nicht rühren konnten. Derselbe Pierre de l'Estoile spricht von einem Taschentuch, das ihm ein Sticker aus Paris zeigte und für das die schönste Gabrielle 1000 Thaler baar bezahlte. Und wundert man sich noch, daß der gute Heinrich IV. manchmal ein Bißchen in der Geldklemme saß.

Florida, Dublin, Liverpool u. A. eine mäßig (etwas über 20.0 auf 1 Tausend). In...

Einem verwegenen Fluchtversuch... vor einigen Zeit der französische Seesoldat...

Reiche Leute. Aus London wird berichtet: Hier beschäftigen sich immer wieder...

Abenteurer mit einer Wölfin. Im Jahre zu Monats in Ungarn fanden zwei Holz...

Unter Ludwig XIV. wird der Lurus uner-... doch das ist nichts im Verhältnis zu dem...

An diesem Tage — selbst wenn man noch... Jahre hindurch menschliche Gestalten sollte...

wühende Wollsmutter, die ihre Jungen vermissend, die Männer verfolgte. Diese erschufen nicht wenig...

In Spandau, dem Sitz der großen Militärwerkstätten, entspringen auch fast alle Ver-

Valde de Sarasate weilt augenblicklich in seiner Heimat, in Pamplona, und wird dort von seinen Landsleuten sehr gefeiert.

In der Markose gestorben. Die Ehefrau des Breslauer Schirmfabrikanten Bode...

Den durch Ausprüngen von Feuerfunken aus den fahrenden Locomotiven...

Die Wandertaube (Cotopistis migratorius L.) ist in Gefahr, auszusterben.

Die Professoren Vergonje und Mongour in Bordeaux studieren an Augenkränken...

Ergebnis ihrer Experimente berichten sie, daß die Röntgenstrahlen auf die Koch'schen Tuberkel-

Literarisches.

Den Geist der Zeit zu erkennen ist die schwierigste Aufgabe, welche ein großes Familienblatt zu lösen hat...

Humoristisches.

Berliner Gerichts-Verhandlung. Die Kneipp-Cur. Hier muß ich ein?

in kleinen Fez machen wollte? Wie ist so was finde! — Vors.: Ja, daß Sie bisweilen etwas spaßig sind, wissen wir. Es ist aber besser für Sie...

Neuere Nachrichten.

Berlin, 19. Juli. Die Entsendung des früheren Großvezirs Djavad Pascha nach Kreta wird in diplomatischen Kreisen als eine Episode...

Erste Warschauer-Courier... besteht seit dem Jahre 1880... enthält eine große Menge...

mal, Bergarzt des Prager Silberwerks, der eine Quetschung des Brustkorbes, Verletzung beider Arme und einen Bruch des Schlüsselbeins erlitt. Ein bayerischer Postbeamter ist ebenfalls schwer verwundet. In einem vollständig zertrümmerten Coupé blieb eine Dame unverletzt. Die beiden Weichensteller, deren Unachtsamkeit das Unglück zuzuschreiben ist, sind verhaftet.

London, 19. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ aus Konstantinopel vom 17. d. M. hat Tewfik Pascha erklärt, er habe die Botschafter benachrichtigen müssen, daß der Sultan Marschall Bekki Pascha und Marschall Saad Eddin Pascha zu militärischen Delegirten für die Friedensverhandlungen ernannt habe. Die Botschafter aber hätten es einstimmig abgelehnt, einen anderen als Tewfik Pascha zu den Friedensverhandlungen zuzulassen.

Rom, 19. Juli. Der „Popolo Romano“ meldet aus Turin, nachdem festgestellt worden sei, daß die Veröffentlichungen des Herzogs von Orleans über die kriegsgefangenen italienischen Offiziere in Abessinien verleumderisch seien, habe der Graf von Turin Genugthuung von dem Herzog von Orleans verlangt. Das Telegramm fügt hinzu, der Graf von Turin werde in dieser Angelegenheit Niemand den Vorrang überlassen.

Konstantinopel, 19. Juli. Nicht nur mit der Germaniawerft in Kiel ist die Pforte behufs Reorganisation ihrer Flotte in Verbindung getreten, sondern auch die Werft von Schigan wird voraussichtlich mit Aufträgen bedacht werden. Die Verhandlungen sind über Berlin eingeleitet worden. Den Gerüchten, nach denen der Marineminister Hassan Pascha nun doch endlich fallen würde, wird in türkischen Marinekreisen widersprochen. Angeblich hat Hassan, der reichste Mann der Türkei, die Hälfte seines enormen Vermögens dem Sultan zum Neubau der Schiffe zur Verfügung gestellt.

Philippopol, 19. Juli. Trotz der von der Pforte und dem Palais gemachten Anstrengungen, die türkische Reformfrage durch scheinbare Ausführung der Hauptpunkte der früheren Forderungen der Mächte, durch Reformpublikationen u. a. aus der Luft zu schaffen, verlangt, daß auf Veranlassung Sir Philipp Curries die Botschafter sogleich nach dem Friedensschlusse abermals mit ihren Reformforderungen an die Pforte herantreten wollen.

Kairo, 19. Juli. In wenigen Tagen werden die Truppenbewegungen an der Südgrenze ihren Anfang nehmen, da der Nil genügend gestiegen ist und in Kurzem schiffbar sein wird. Kitchener Pascha hat Kairo bereits verlassen und sich an die Grenze begeben, um das Generalkommando zu übernehmen. Slatin Pascha, der in Vertretung Bingley Begs den Kundschasterdienst leitet, wird in dieser Woche ebenfalls Kairo verlassen. Mehrere Korrespondenten auswärtiger Zeitungen sind bereits angekommen, um den Feldzug mitzumachen.

Telegramme.

Petersburg, 20. Juli. Der „Handels- und Industrie-Zeitung“ zufolge ist die Blättermeldung falsch, daß das Ministerium des Innern auf Anregung einer Semstwo beschloffen habe, in den Gegenden mit schlechter Ernte Getreidevorräthe mit Geldern, welche dem allgemeinen Reichthum entnommen werden sollten, aufzukaufen. Obgleich in mehreren Gegenden thatsächlich eine Mißernte an Getreide zu erwarten sei, brauche dennoch nicht zur Herausgabe von Verpflegungscapital geschritten zu werden, weil den dem Ministerium zugegangenen Berichten zufolge an diesen Orten genügende Vorräthe an Getreide zum Befahren der Winterfelder und für die Verpflegung der Bevölkerung vorhanden seien.

Wie dasselbe Blatt meldet, ist bei dem letzten Brande in Balu die Raffinerie Mussa-Ragiews gänzlich abgebrannt; 600,000 Pud Kerosin sind in Flammen aufgegangen. Ferner sind die Raffinerien Tarajews und Subachews mit kleineren Naphtha-Vorräthen und Naphtha-Rückständen sowie Kerosin abgebrannt. Das Feuer ist im Erlöschen.

Berlin, 20. Juli. Ein schauerhaftes Verbrechen ist in der heutigen Nacht im Hause Schwerinstraße 6 verübt worden. Der 20 Jahre alte, aus Torgau gebürtige Barbier Richard Bischer hat mitten in der Nacht sein jüngstes Kind aus einem Fenster seiner im dritten Stock gelegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof hinabgeworfen und so getödtet.

Kattowitz, 20. Juli. Wie die „Kattowitzer Zeitung“ zu dem gestern erfolgten Einsturz des Schornsteins auf der neuen Zinkhütte in Rodzin meldet, sind bisher 2 Tödt, davon 2 ganz verstückelt, und 2 Schwerverletzte aufgefunden worden. Man vermuthet, daß noch mehr Personen verunglückt sind. Wahrscheinlich ist das Unglück auf eine Explosion in der Flugtaub-Feueranlage sowie der Base, welche sich im Schornstein angesammelt hatten, zurückzuführen.

Die Anlage wurde gestern zum ersten Male in Betrieb gesetzt.

Paris, 20. Juli. Wie jetzt bekannt wird, richtete Cornelius Herz vor zwei Monaten an den Präsidenten Faure ein in drohendem Tone abgefaßtes Schreiben, worin er für ihm durch seine gerichtliche Verfolgung angeblich zugesagtes Unrecht fünf Millionen Franken Schadenersatz von der französischen Regierung forderte. Herz unterzeichnete sich „Cornelius Herz, Großofficier der Ehrenlegion“. Faure übergab den Brief dem Justizminister.

Christiania, 20. Juli. Nansen hat auf seiner Dampfacht eine Reise nach Thelemarken gemacht und ist eben zurückgekehrt. Binnen wenigen Tagen wird er eine Gesellschaft englischer und amerikanischer Geologen empfangen, die auf seiner Fahrt und in seiner Begleitung geologische Untersuchungen im Christianiafjord betreiben werden.

Stockholm, 20. Juli. Bei der Ankunft in Kromsö im vorigen Monat erhielt Andrée eine vollständige Abschrift der meteorologischen Journale der Nansen'schen Expedition, die ihm von Nansen geschickt wurden und großen Nutzen während der Ballonfahrt leisten können. Andrée's Bruder in Gothenburg erhielt von der Kronprinzessin Victoria ein Glückwunsch-Telegramm anlässlich seines Aufstiegs. Aehnliche Glückwünsche erhielt er aus allen Kreisen des In- und Auslands.

Konstantinopel, 20. Juli. Heute soll die letzte Versammlung der Botschafter und der türkischen Delegirten über die Friedensfrage stattfinden. In der letzten Conferenz haben die Botschafter angeblich eine von den Großmächten zu leistende Garantie für die Kriegsschadigung zugestanden. Auch die Grenzregulirungsfrage wurde vollkommen geordnet. Bezüglich der Capitulationsfrage wird seitens der Botschafter nichts mehr unternommen, sondern die Ordnung dieser Angelegenheit directen Verhandlungen zwischen der Pforte und Griechenland überlassen. Allgemein wird der bevorstehende Friedensschluß günstig aufgenommen. Auch alle türkischen Kreise, die durch das lange Hinschleppen der Sache angespannt sind, scheinen nunmehr befriedigt und beruhigt.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Fikel aus Petersburg. — Walther aus Berlin. — Rotwand aus Warschau. — Lewi aus Riga. — Masonow aus Nowo-Tscherkassk. — Martynow, Torapow und Kaisow aus Rostow a. D. — Rüttenberg aus Petersburg. — Zabkin aus Klicow. — Borcianaki aus Odessa. — Kagan aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Tamjanc aus Nischny-Akulis. — Bagdasarow aus Alexandropol. — Kokolow aus Petrika. — Kara aus Cherson.

Hotel Manntausel. Herren: General Dutkin aus Kalisch. — Sigel aus Tawriczesk. — Racowski aus Dneprowsk. — Johannes und Kismanowski aus Warschau. — Warschawski aus Bialystok. — Schulso aus Berlin. — Mocharinska aus Tiflis.

Hotel de Pologne. Herren: Otto aus Petrika. — Goldwicht aus Grodno. — Schlain aus Berdyczow. — Stokowski aus Przerzow. — Salmanow und Tobolewski aus Warschau. — Dobrowolski aus Kutno.

Olowitz-Preise.

Warschau, 20. Juli 1897.

	Brutto	Netto
accise 10 Kop. vom Grad Nach Abschlag vom 2%		
Engros 100°	11.70	11.47
78°	9.13	8.95
Im Ausfuhr 100°	11.85	11.62
78°	9.24	9.06

Die Staatsbank verkauft:

Tratten:
 auf London auf 3 Monate zu 92,95 für 10 £ fl.
 auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.
 auf Paris auf 3 Monate zu 37,32 1/2 für 100 Francs.
 auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,40 für 100 G h e d s :

auf London zu 94,40 für 10 £ fl.
 auf Berlin zu 46,27 1/2 für 100 Mark.
 auf Paris zu 37,52 1/2 für 100 Francs.
 auf Amsterdam zu 77,78 für 100 Holl. Guld.
 auf Wien zu 78,85 für 100 österr. Guld.

W i m m t a n
 auf alle der Bank in Creditrubeln zu leistenden Zahlungen und Einzahlungen die russische Goldmünze zu folgenden Preisen:

Imperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu 15 R. — R.
 Halbimperiale neuer Prägung „ 7 „ 50 „
 Imperiale früherer Prägung „ 15 „ 45 „
 Halbimperiale „ 7 „ 72 1/2 „
 Dukaten „ 4 „ 62 1/2 „

g i e b t a u s
 Imperiale und Halbimperiale neuer, auf Grundlage des Gesetzes vom 17. Dezember 1885 erfolgter Prägung zu demselben Preise.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Rutuleki, Nawroiskraje Nr. 67, aus Bieluz, Bernard, Circus, aus Taganrog; Abbe Casodi aus Innsbruck, Graf aus Petersburg.
 A n m e r k u n g: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Getreidepreise.

Warschau, den 19. Juli 1897.
 (in Waggonladungen pro 1000 Kopfen.)

Getreide	Fein	Mittel	Ordnung
Weizen	von — bis —	—	—
Woggen	—	—	—
Hafers	74	80	—
Gerste	70	72	—
	66	67	—

Coursbericht.

Ort	Währung	20. Juli 1897	21. Juli 1897
Berlin	100 Mk.	100	100
London	1 £	100	100
Paris	100 Fr.	100	100
Wien	100 Kr.	100	100
St. Petersburg	100 Rub.	100	100

Fahr-Plan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.
 Gültig vom 6. (18.) Mai 1897.

Ankunft der Züge in Lodz	Stunden und Minuten.						
	8.01	5.08	9.40	12.40	4.28	9.26	11.01
Wf. der Züge v. Kolschitz	1.50	4.00	8.27	11.58	3.25	8.23	10.15
„ Zomaschow	—	—	7.00	—	—	5.51	—
„ Star. Blyn	—	—	12.43	—	—	3.23	—
„ Zwangorob	—	—	1.42	—	—	12.18	—
„ Skiernewice	1.00	11.35	7.12	10.09	2.12	7.13	9.02
„ Alegandrowo	5.10	—	3.00	—	8.45	2.30	—
„ Bromb.) in Lodz	—	—	12.38	—	5.50	9.42	—
„ Berlin	—	—	7.18	—	11.44	12.27	—
„ Kuda Guf.	—	—	10.59	6.31	9.21	6.27	8.21
„ Warschau	11.50	9.20	5.30	8.10	12.50	5.10	7.10
„ Polesau	5.03	—	—	—	—	8.58	—
„ Petersburg	12.43	—	10.08	—	11.23	—	—
„ Petrowo	—	3.09	5.16	10.45	1.43	6.02	8.10
„ Genoschaw	—	1.18	1.54	3.20	11.39	3.49	—
„ Sawiercie	—	12.20	11.54	7.10	10.35	2.41	—
„ Dombrowa	—	11.20	10.38	6.02	9.00	1.34	—
„ Sosnowice	—	11.00	10.10	5.40	8.30	1.10	—
„ Oranica	—	11.20	10.20	—	9.25	1.35	—
„ Wien	—	1.04	—	—	9.54	7.29	—

Abfahrt der Züge aus Lodz	Stunden und Minuten.						
	12.30	6.50	10-10	1.20	5.27	7.06	8.35
Wf. der Züge in Kolschitz	1.33	7.35	11.13	2.25	6.35	8.08	9.22
„ Zomaschow	3.08	10.19	—	4.28	—	—	—
„ Star. Blyn	5.53	3.22	—	10.58	—	—	—
„ Zwangorob	—	6.13	—	2.38	—	—	—
„ Skiernewice	4.43	8.45	1.01	3.37	8.03	—	10.21
„ Alegandrowo	12.15	8.10	—	9.20	3.35	—	—
„ Bromb.) in Lodz	—	7.19	—	12.19	6.35	—	—
„ Berlin	—	5.59	—	6.34	11.45	—	—
„ Kuda Guf.	5.17	9.25	1.46	—	8.43	—	11.01
„ Warschau	6.05	10.30	3.00	5.00	9.45	—	12.15
„ Polesau	1.38	—	7.53	—	6.23	—	—
„ Petersburg	5.23	—	4.15	6.53	12.03	—	—
„ Petrowo	2.29	9.36	12.20	4.13	—	9.30	11.20
„ Genoschaw	4.11	11.54	2.36	6.19	—	12.03	—
„ Sawiercie	5.07	12.58	3.50	7.28	—	1.25	—
„ Dombrowa	5.48	2.13	4.19	8.36	—	2.27	—
„ Sosnowice	6.05	3.25	5.10	9.00	—	2.50	—
„ Oranica	6.00	1.55	4.45	8.30	—	—	—
„ Wien	4.09	5.34	—	7.04	—	—	—

Anmerkung. Die fettgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Concert-Garten
Hotel d'Angleterre.
 Täglich
Ziebarth-Concert
 Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 20 Kop.
Jerzykowski.

Kneipp-Literatur.
 Kinderpflege.
 Meine Wasserkur.
 Pflanzen-Atlas, Ausg. 1. 2. 3.
 So sollt ihr leben.
 Volksgesundheitslehre.
 Mein Testament.
 Öffentliche Vorträge I, II, III.
 Korntheuer, Kochbuch f. Anhänger Kneipps.
 vorrätig in:
 L. Zoner's Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Petrikauer-Str. 90.

Das durch seine Güte bekannte
Pilsner Bier
Lager Bier
Münchener Bier
 in Flaschen und Fässern
 — empfiehlt —
 die Actiengesellschaft der Brauerei
W. Kijok & Co.
 aus Warschau.
Hauptniederlage
 in Lodz, Widzewska-Str. Nr. 48.
 Zustellung ins Haus auf jedes Verlangen.
Eis gratis
 — Telephon Nr. 369. —
 Eis gratis.

Dr. A. WILDAUER,
 wohnt jetzt Petrikauerstr. 153, Haus Jarisch,
 speciell Haut-, Geschlechts- und syphilitische Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilverfahren) nach der Methode Prof. Winterlich und des Prälaten Kneipp.
 Sprechstunden: Vormittags von 9—11 Uhr, Nachmittags von 4—6 Uhr.

Dr. Rabinowicz,
 Spezial-Arzt für Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen.
 Cegielniana-Str. Nr. 38, Haus Monat.
 Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von 4—6 Uhr Nachm.

HANDELS-AUSKUNFTE
 ertheilt prompt das concessionirte Bureau 1. Classe
S. Klaczkin
 Ziegel-Str. Nr. 36, Has uSperring, 1. Etage.
 Ineasso zweifelhafter Forderungen ohne Kosten-Vorschuss.

Petroleum Glühlicht-Lampe

von Dr. Auer.

Die beste u. billigste Beleuchtung! Dreifaches Licht! Bei 50% Petroleum Ersparnis!

Wir theilen hierdurch dem geehrten Publicum mit, dass die Exploitation der

Petroleum Glühlicht-Lampen von Dr. Auer

im Herbst d. J. beginnt.

Filiale des Warschauer Bureaus der Petroleum Glühlicht Lampe von Dr. Auer: M. Bramson. Geschäfts-Leiter Gustav Rosenthal, Mikolajewska-Strasse Nr. 4.

ROBERT KESSLER'S

Weingrosshandlung,

Backe Benedikten- u Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer

Reichhaltiges Lager von:

sämmtlichen ausländischen Weinen, Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.

Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung. Preislisten auf Wunsch zu Diensten.

Bestellungen auf Rundreisebiletts für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

Soeben eingetroffen:

Brockhaus,

Konversations-Lexikon

14. Auflage

Bd. 17. (Supplement) geb.

vorrätig in:

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung Petrikauer-Strasse Nr. 90.

Die Advokaten-Kanzlei

St. Petersburg, Grafski 7. Qu. 14.

Wohlt die Durchführung aller Angelegenheiten in den horigen administrativen Behörden u. zwar:

Befähigung u. Abänderung der Statuten von Actiengesellschaften.

Befähigung von Fabriks- und Schutz-Marken. Auswirkung von Patenten und Privilegien auf Erfindungen.

Achtung! Neuheit!

Wohltreichende Mentholéine Desinfection.

für Wohnräume

und Closets

Bei Leichen-Aufbahrungen unentbehrlich.

In Blechkasten à 25 und 50 Kop.

Zu haben in allen Apotheken und Droguenhandlungen. Engros-Verkauf für Russland und Polen bei

GUSTAV ROSENTHAL, LODZ.

Brennholz.

Abgemessene, sehr trocken, sind billig zu verkaufen. Preis-Liste auf Wunsch zu Diensten. Petrikauer-Strasse Nr. 11.

Soeben eingetroffen:

Albrecht, d. Inhalt gültiger Testamente.

Brügge mann, P., die nöthigen Eigenschaften der Gespinne n. deren Prüfung.

Familienfreund der, Unterhaltungsblätter f. alle Stände Bg. 1/4.

Keller, Gut polnisch durch Selbstunterricht.

Handbuch d. Therapie innerer Krankheiten; Bieg. 1.

Himmel d. gestirnte, mit Text.

Koch u. Dpiz, Eisenbahn- und Verkehrs-Atlas, Bieg. 1.

Kürschner's Bücherschatz ff. 1-50.

Universal-Conversations-Lexikon geb.

Sachs-Bilatte, Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache I./II. geb. Ausg. 1897.

Sapp, Sittenbilder aus d. modernen Eheleben.

vorrätig in

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung, Petrikauer-Strasse Nr. 90.

JUTE-STOFF

zu Strohsäcken und Unterlagen

empfehl billigt

Wiktor Wertheim

Warschau, Orla 11.

Holzverkauf

in Stämmen.

Am Montag den 11. (23.) August 1897

um 10 Uhr Morgens wird in der Verwaltung der Güter Zemloslaw (33 Werst von der Station Bialostok, der Wilna-Nowinsk. Eisenbahn) eine Auktion stattfinden, Behufs Verkaufs von Holz in Stämmen im Kreise Oszmiany, Gouvernement Wilna u. s.

Im Forstbezirk Kiewica: 28,000 Stück Fichten und Tannen,

Konwaliszki: 24,000 Stück Fichten und Tannen,

Zemloslaw: 13 Abholzungsreviere im Umfang

von 52¹⁰⁰/₁₀₀ Dessjatinen.

Näheres zu erfahren in der Verwaltung des Gutes Zemloslaw. Zu

adressiren pr. Poststation Zemloslaw, Gouv. Wilna.

Das seit 20 Jahren bestehende

Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

von

ZALEWSKI & Co.,

Warschau, Marszalkowska 137.

empfehl eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den einfachsten bis zu den feinsten. Mäßige, aber feste Preise.

Das Möbel-Magazin und die Tapezier anstalt

von

B. Lejszgold in Warschau,

St. Krzyzka-Strasse Nr. 39, Ecke der Marszalkowska

empfehl eine große Auswahl von fertigen Salons, Boudoirs und Fantasie-Möbeln, wie auch Ottomanen und Spiegel zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Schlesischer Obersalzbrunnen

Oberbrunnen

als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn. Fuhrbach & Striebell, Salzbrunn 1, Schlesiens. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und

sämmtliche technischen Bedarfsartikel,

LEDERRIEMEN-FABRIK * TECHNISCHES BUREAU

von

WARSAU,

Bracka 25 Królowska 16.

H. SOMYA

ŁÓDŹ,

Petrikauer-Strasse 177

Kauf und Verkauf von gebrauchten

Dampfmaschinen.

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

Sebammé

mit einem Diplom der Warschauer Universität und mit Attesten versehen, welche die Gesundheit der Patientinnen fördern, ertheilt Frauen unter Zuhilfenahme der vollsten Discretion Rath und Hilfe und nimmt auch solche auf längere Zeit ohne Anmeldeungen an. Kinder werden auf Wunsch untergebracht. Separate und gemeinschaftliche bequeme Zimmer. Preise mäßig. Warschau, Królowska 31, gegenüber vom „Schönen Garten“ 2. Stock, Front.

Patente

besorgen u. verwerten

H. & W. PATAKY

Berlin NW., Luisenstrasse 25.

Siehe auf Grund Ihrer reichen Erfahrung

(25000 Patentangelegenheiten

etc. bearbeitet) sachk. Annähernd, gediegene Vertretung an Eigens Bureaux: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, N.-York. Referenzen grosser Häuser. Gegr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca.

1¹/₂ Millionen Mark.

Ankunft - Prospekte gratis

Bureau in Warschau: Zurawia 35, Quartier 11.

Die dreiklassige Handelsschule mit Pension

Zenon Goetzen

Neue Promenadenstr. Nr. 28.

macht bekannt, dass Anmeldungen der Candidaten täglich v. 9 Uhr Morgens, bis 12 Uhr Mittags einweisen in der zweiklassigen Privatschule, v. Zenon Goetzen, Przejazdstr. 12, angenommen, wie auch nähere Informationen ertheilt werden.

Besonders empfehlenswerthe Werke:

Abel, Extemporau & Schranke, Große Schachlammer bewährter Vorschriften und Recepte.

Anderseu, Ausgewählte Märchen, geb. Auerbach, deutscher Kinder-Kalender für 1897, geb.

Belot, A., die Königin der Schönheit. Bleibtreu, Ein Freiheitskampf in Siebenbürgen.

Bródy, Schneewittchen.

Chavette, Komödien d. Sünde.

Chiger, Pinfentabellen, geb.

Cooper, das Blockhaus, geb.

Dillmont, Alphabete f. d. Stickerin -do- Kreuzstich-Stickerin-Album

Ehl. 1, 2, 3, in Mappe. Adler, K. C., Beatriz von Hohen-

gollern. Franzos, K. C., Ungeschichte Leute.

Glaubrecht, D., der Kalendermann vom Weitsberg, geb.

Godin, A., Märchen-Reigen, geb. Heß, S., Hausmittel in Krankheits-

fällen. Hidmann's, A. S., Universal-Laschen-Atlas, geb.

Sokai, M., Ein entlegener Stern. -do- die Bisse Sieben I./II.

-do- Die Teufelsbraut. Zrnischer, Ph., Werkbüchlein für

Frauen und Jungfrauen, geb. Koch und Rieth, d. Alt. 100 Modell-

studien, Heft 1. Lausch, C., Das Buch der schönsten

Kinder- und Volksmärchen, geb. Laverenz, die Denkmäler Berlins

und der Volkswig. Marpat, Seeladett Leichtfuß, geb.

Matthias, Dr. ch., Keiner Wegweiser durch d. Schwankungen u. Schwierigkeiten des deutschen Sprachge-

brauchs, geb. Poche, S., Praktische Haushaltungs-

kunde oder die wohlgefahrene Hausfrau, Bieg. 1.

Potapenko, S. N., Eine Familiengeschichte.

Regenhardt, C., Almanach für 1897.

Schuster, A., Aus d. Tagebuche eines Höhlenmohles.

Stein der Weisen, Jahrgang IX. 1897, Heft 1.

Trausil, M., die Welt hinter den Coullissen.

Wallner, Edm., Der Deklamator, Bd. 4. -do- Parodien, Travestien und

draftische Dichtungen. -do- Toaste und Tischreden bei Familienfesten etc. vorrätig in

L. Zoner's

Buch-, Kunst-, Musikalien-, Landkarten- und Papierhandlung, Petrikauerstr. 90.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Rixdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[15. Fortsetzung]

„Und Sie, Sie, Cousine — Isabella — wollen Sie Axel heirathen?“ stieß James, nur mühsam sich beherrschend, heraus.

Sie zog erst die Schultern und holte tief Athem, dann sagte sie mit gedämpfter fester Stimme:

„Ja! Ich will's. Weil ich nur diesen Ausweg sehe, aus dem Dann herauszutreten, und zugleich ihr zu genügen. Sie sehen also,“ schloß sie weich, ohne emporzublicken, „auch bei mir ist alles anders, als es erscheint — auch ich habe Sorgen, auch ich bin unfrei. — Und so ist der, welcher sich ein „Verlassener“ nennt, der so rasch verzagen will, immer noch weit glücklicher, als die beneidete Isabella von Todt-leben —“

Ein so erster Ausdruck trat in ihre Züge, daß es James heiß durchs Herz zog. Und eben das hielt ihn ab, zu thun, wonach es ihn mit allen Fibern drängte, ihr tausend gute, zärtliche Worte zu sagen, sie zu bitten, das Bündniß noch weit fester mit ihm zu schließen.

Er beschränkte sich darauf, still und wortlos neben ihr herzu-schreiten.

Und nun waren sie auch an dem Eingangspunct wieder ange-langt, und nach einiger Schlusworten, in denen sie wiederholte, daß sie ihm sobald wie möglich schriftliche Nachrichten zukommen lassen werde, trennten sie sich.

„Adieu, Adieu!“ betonte sie mit freundlichem Gruß, aber ohne das in Blick und Miene, wonach ihn verlangte mit Allem, was in ihm war an Durs, Sehnsucht und Verlangen.

Als James das Hotel gegen Abend betrat, fand er zu seiner großen Ueberraschung eine Einladung zu einem Diner von seiner Tante. Da Isabella davon Nichts erwähnt hatte, wußte er keinen Zusammenhang zu finden. Schließlich beruhigte er sich durch den Gedanken, daß ihm sicher am nächsten Tage eine Aufklärung durch seine Cousine werden würde, und begab sich später ins Restaurationszimmer hinab, um dort das Abendessen einzu-nehmen.

Zufällig befand sich heute kein Gast dort. Selbst die Stamm-gäste und der Wirth waren nicht anwesend, weil sie an einer öffent-lichen Feier Theil nahmen.

Während James den Speisen zusprach, die Daniel ihm gebracht hatte, kam ihm mitten in seinen ihn vielseitig beschäftigenden Ge-danken die Erinnerung an das, was ihm Die über seinen früheren Collegen mitgetheilt hatte.

Er rief Daniel, der devotest, James weiterer Befehle har-rend, am Buffet verharrte, herbei, und fragte, als ob ihn eine gute Laune zum Sprechen treibe, nach seinem früheren Leben, wo er geboren und erzogen und später in Thätigkeit ge-wesen sei.

Darauf gab Daniel mit gewohnter Geschwähigkeit Antwort. Auch nahm er, auf James Geheiß sich niederzulassen und mit ihm ein Gläschen zu trinken, unter vielem Dienern Platz, erzählte von der Zeit, während welcher er auf Steinhorst Kammer-diener gewesen war, und unterdach sich nur, wenn die von James neu beordnete Flasche Rothwein auf den Tisch gesetzt wurde.

Aber auch James nahm das Wort. Er brachte das Gespräch auf die Entwendung des Testaments. Er bat Daniel, ihm darüber etwas zu sagen.

Zunächst begegnete Daniel dieser Frage nur mit einem eigen-

thümlichen Wiegen des Kopfes. Dann stieß er, von James durch er-munternde Miene und Worte gedrängt, heraus:

„Ich spreche nicht gern von der Sache, weil, — weil — ich sehr viel Unannehmlichkeiten davon gehabt habe, gnädiger Herr. Die Ante, der Diener, — von dem ich dem gnädigen Herrn schon damals gesprochen habe — und ich waren nämlich die Eingigen, die beim verstorbenen Herrn aus- und eingegangen waren. Nun sollte ich um die Sache wissen. Graf Rudolf ging, nachdem ich Steinhorst verlassen, mit mir um, als ob ich der Dieb oder Fehler wäre. Alle möglichen Verhöre hatte ich noch nach meiner Entfernung zu bestehen. Ich bin denn auch nie wieder hingegangen, weil das ein ehrlicher Mann sich nicht bieten lassen kann.“

„Om, hm — so! Haben Sie denn gar keine Vermuthung, wer es gewesen sein kann? Ich frage, weil mir bei derselben Gelegen-heit gesagt wurde, daß Graf Axel eine sehr große Summe — ich meine fünfzigtausend Mark für die Herbeischaffung des Testaments ausgefetzt hat und dem Thäter Verzeihung zusichern will. Ich sollte meinen, das könnte doch Jemand reizen, sich damit zu beschäftigen. Dagegen ist doch ein Testament!“ schloß James, listig for-schend und Daniel von der Seite beobachtend. „Meinen Sie nicht auch?“

„Ja, gewiß, gnädiger Herr!“ betonte Daniel. Aber er warf auch hin, daß er bei der Kenntniß der Rixdorf'schen Familienverhält-nisse weder an die fünfzigtausend Mark, noch an den Nachlaß der Strafe glaube.

„Ich verstehe nur gar nicht, welches Interesse der Be-treffende daran gehabt hat, das Testament zu stehlen?“ fiel James ein.

„Ja, wenn er es nahm, um sich einen Findexlohn dadurch zu verschaffen! Er konnte ja zum Beispiel nach Jahn und Tag oder später sagen oder einen Andern sagen lassen, daß er es irgendwo auf einem Schutthaufen oder an einer Wegecke gefunden habe. Für die Rixdorf's hat doch die Erlangung des Te-stamentes, je nach ihrer Stellung zu der Sache, immer einen hohen Werth.“

Auch während James auf gut Glück diesen Köder aus-warf, richtete er seine scharfen Augen auf den eben wieder das Glas leerenden Mann und fügte, als Daniel nur mit dem-selben, seine Zweifel an den Tag legenden Ausdruck verharrte, hinzu:

„Die bloße Entwendung hatte doch gar keinen Zweck. Wie den-ken Sie als gewiegter Menschenkenner darüber, Daniel?“

„Ich denke so, gnädiger Herr!“ entgegnete nunmehr der Ge-fragte mit befriedigter Miene. „Der Dieb hat dadurch den Verdacht von sich ab und auf eins der Familienmitglieder hin-lenken wollen. Ich meine“, ergänzte er sich verbessernd, „wenn es überhaupt Jemand anders als einer von den Rixdorf's ge-wesen ist.“

„So, so“, fiel James, wie von plötzlicher Erleuchtung ergriffen, ein. „Ja, freilich, das läßt sich hören!“

„Ja, ja, das läßt sich hören!“ wiederholte er und füllte Daniel's Glas von Neuem. „So kann's sein! Und umge-kehrt! Wenn's ein Rixdorf gewesen, wie Sie meinen, so hat der, um die Fährte von sich abzulenken, wiederum das Geld mitgenommen. — Und — und Sie sind also unbedingt der Ansicht, Daniel, daß es kein Hausdieb gewesen ist? Sie haben gar keine Vermuthung? Wäre es nicht möglich, daß

der alte Ole, von dem Sie früher mal sprachen, der Thäter gewesen ist?"

Daniel sagte diesmal nicht nein und nicht ja. Er zuckte nur abermals die Achseln.

„Vielleicht hatte Ole einen Fehler“, schloß James, sich der Worte von Ole erinnernd.

„Und der Fehler ist mit Allen rasch davongegangen. Es ist doch sehr auffallend, daß sich gar nichts herausgestellt hat. Keiner hat später über seine Verhältnisse gelehrt, Keiner von dem Hauspersonal ist fortgegangen.“

„Doch, gnädiger Herr. Der Flurdiener, der Haiduck, hat später den Dienst verlassen.“

„Und Sie meinen, daß der es gewesen ist oder daß der dabei betheiligt gewesen ist?“

Abermals machte Daniel eine ausweichende Miene.

Darauf sagte James plötzlich:

„Ich glaube, Sie haben einen bestimmten Verdacht. Sie wollen bloß nicht damit heraus, Daniel! Sie wollen Niemanden unglücklich machen. Aber denken Sie mal: 50 000 Mark Hamburger Courant und keine unangenehmen Folgen! Da sollten Sie doch helfen — keine Rücksicht nehmen!“

„Na“ — schloß James gähmend und mit einem künstlichen Ausdruck von Abspannung, „was Scheer's mich im Grunde! Nur interessant wär's mir, da ich wiederholt mit den Herrschaften in Berührung gekommen bin. Schöner Besitz! Das wäre etwas für einen Erben! Ich möchte das Geschäft vom Grafen Rudolf sehen, wenn plötzlich sein ältester Bruder auftaucht. Der, der hätte allerdings das allergrößte Interesse an dem Testament. Der würde alle Schuld nachsehen und noch ganz anders zahlen.“

„Ja“, betonte Daniel, die Lippen breit ziehend und durch eifriges Kopfbewegen beipflichtend, „das ist richtig! Das ist richtig! Bei den andern Beiden aber würde es nichts nützen, gnädiger Herr! Graf Rudolf ist einer, mit dem man lieber in keiner Weise zu thun hat. Und Graf Axel ist ein Mann, der in all so etwas viel zu genau ist. So was hinten herum — dafür ist er nicht zu haben. Ich kenne ihn. Er zahlt nicht und er vergiebt nicht!“

Diese letzten Sätze machten James etwas stupig, aber als er noch mehr sagen wollte, fuhren Gäste, Reisende, die vom Bahnhof mit dem Hotelwagen abgeholt worden waren, draußen vor, und Daniel entfernte sich eilfertig.

Es war am folgenden Tage. Das Wetter, bisher herrlich, war plötzlich umgeschlagen. Ein starker, kalter Sturm hatte sich erhoben und stob auch über das Förstlerhaus.

Drinne aber saß Graf Rudolf von Nixdorf neben der schönen Martha Witt, zu der er sich aufgemacht hatte, weil er wußte, daß sie an diesem Vormittag allein im Hause sein werde.

Während er aber voll glühenden Eifers auf sie einsprach, schüttelte sie bedrückten Sinnes das Haupt oder zuckte mit sanft ausweichender Miene die Schultern. Zuletzt stand sie gar auf, trat, gleichsam um so besser ihre Gedanken ordnen und in ihren Entschlüssen klar werden zu können, ans Fenster, blieb hier, die Hand auf die Lehne eines Sessels gestützt und das Auge auf die wilde Natur draußen gerichtet, wortlos stehend.

„Ist denn nichts, gar nichts mehr für mich in Ihrem Herzen, als ein mitleidiges Gefühl? Bin ich denn wirklich so abschreckend, wie die Menschen mich machen, wie auch Sie, Martha, mich jüngst darstellten?“

Schon während er den ersten Satz gesprochen, hatte sie sich wieder zu ihm gewendet. Und nun brach sie das Schweigen und sagte mit einem stillen, fast hingebenden Blick ihrer ersten, bisher in sich gekehrten Augen:

„Nein, Herr Graf! Ich weiß seit unserer letzten Begegnung, daß Sie weiche er Gefühle fähig sind, daß etwas Anderes in Ihnen wohnt, als Ihre raube Natur vermuthen läßt. Auch bin ich voll innigsten Dankes für Ihre große Güte gegen mich. — Ich wüßte nicht, daß Jemand aufmerksamer gegen mich sein könnte. Deshalb halte ich auch etwas von Ihnen — es war immer schon der Fall — aber ich kann Ihre Frau nicht werden. Mehr Gründe habe ich für diesen Entschluß, als draußen Tropfen vom Himmel regnen. Darf ich reden, was ich denke? Ich glaube nicht, daß Sie derselbe in der Ehe bleiben werden. Alle Männer streifen, so las ich einmal, später in der Ehe ihren Zuchtspeiz ab. Es ist ihnen auch kein Vorwurf daraus zu machen. Es wohnen viele Herrscher in der Menschenbrust. Weilte vordem Leidenschaft allein darin, so muß sie nun wieder anderen Regierenden den Thron abtreten. Das ist die

Welt, wie sie einmal ist. Aber meine Liebe zu Ihnen ist nicht so groß, um solche Enttäuschungen auf mich zu nehmen. Sodann: Sie sind ein großer, mächtiger Herr und ich bin ein unbedeutendes, armes Mädchen, gar die Tochter Ihres Beamten. Das paßt nicht für die Ehe. Wenn Sie mich auch ehren werden, so werden doch Ihre Standesgenossen es mich fühlen lassen, daß ich nicht zu ihnen gehöre. Und das wird mein Stolz nicht ertragen. Nie auch wird mein Vater freiwillig seine Zustimmung geben. Nicht aus Mangel an Achtung vor Ihrer Person, Herr Graf, sondern in Folge seiner Grundsätze. Art soll sich zu Art halten, da selten eine Abweichung von dieser Vorschrift gute Früchte trägt! So spricht er. Er weiß, daß etwas Anderes als bloß eine flüchtige Neigung Sie zu mir zieht. Ich habe ihm, als Sie neulich wieder hier waren, von Ihren Wünschen gesprochen. Aber er schüttelte gleich kurz und schroff den Kopf. Du bist toll, Mädchen, auch nur so etwas zu denken — rief er mir zu.“

„Ah, so haben Sie also doch die Möglichkeit hingestellt, Martha. So ist's also doch anders, als Sie sagen!“ fiel der sonst so wortkarge, stolze und herrliche Mann feurig und mit hoffentlichem Ausdruck in Blick und Mienen ein. Auch strich er in roher Erwartung den Bart, stand auf und machte Miene, das schlanke Geschloß zu umfassen.

Aber sie wich von ihm.

„Ich bitte, Herr Graf: Achten Sie das Vertrauen, das ich Ihnen schenkte, indem ich heute Ihnen abermals in Abwesenheit meines Vaters die Thür öffnete. — Und auf Ihre eben geäußerten Worte darf ich sagen: Die Dinge liegen anders, als Sie sie denken! Mein Vater hatte erfahren, daß Sie wiederholt hier waren. Er machte mir deshalb die heftigsten Vorwürfe, schalt mich unaufrichtig und sittenlos, drohte mir, mich nach Hamburg zu Verwandten zu schicken. Freilich rührte er mich auch, als ich ihn erst beänstigt hatte, durch die Aeußerungen seiner zärtlichen Liebe. Ich theilte ihm Alles mit, während ich vordem mich auf Allgemeines beschränkt, Sie und mich verteidigt hatte. Ich erklärte, daß Sie mir stets mit aller Ehrbarkeit begegnet seien und daß auch ich mir keiner Abweichung bewußt wäre.“

Ich fügte hinzu, daß ich ihm nicht gleich von Ihrem Antrage gesprochen habe, weil ich durch sein heftiges Wesen zu sehr eingeschüchtert worden. Kaum, nachdem ich geendigt und selbst noch irgend eine Meinung abgegeben hatte, fiel er mir mit den vorher erwähnten Worten in die Rede. Das ist, wahrheitsgetreu berichtet, der Verlauf. Und nun zum Schluß noch einen Einwand gegen Ihre mich sonst so auszeichnenden Absichten. Sie wollen mir noch den gestatten in aller Ehrerbietung: Ich passe nicht für Sie, Herr Graf! Sie sind ein Menschenverächter, ich aber vermag ohne Menschen nicht zu leben. Nur im engsten Zusammenhang mit ihnen und der Natur kann ich mir ein glückliches Dasein vorstellen. Und zu guterletzt: Was soll aus meinem Vater ohne mich werden? Dietet sich ihm ein Ersatz durch einen Schwiegersohn, den er liebt, mit dem er täglich in Berührung gelangen kann, wird er nicht entbehren. Sonst aber —“

„Sonst aber!“ fiel der Mann finster blickend ein. „Sie reden beinahe, als sei ich ein Ausfälliger. Wahrhaftig, Sie thun, Mädchen, als seien Ihr Vater und Sie Zwelven, nach denen sich nur Götterkinder ausstrecken dürfen. Immer geht's über mich! — Hat der alte Mann nicht auch Fehler? Sind Sie selbst eine Heilige? Da ist wieder der alte tiefeingemurzelte Bürgerfoll, den ich bei Ihrem Vater kenne. Doch genug und zur eigentlichen Sache. Alles, was Sie sagen, hat keinen Boden.“

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Classischer Zeuge.** Lieutenant (der sich in einem Wigblatt carrirt sieht): „Du hast Recht, göttlicher Schiller: Krieg führt der Wig auf ewig mit dem Schönen!“

— **Druckfehler.** Das Mahl war zu Ende. Schon stimmte die Musik ihre Instrumente. Alles erhob sich. Auf einen Wink erschienen Schaaren von reich betretenen Dienern und leckten geräuschlos die Tafel ab.

— **Ein Schwerenöther.** „... Schertz bei Seite, meine Gnädige, aus Liebe zu mir sind bereits zwei Mädchen wahnsinnig geworden — und Sie sollten mich wirklich nicht lieben können?“ — „Nein, Herr Baron!“ — „Also dritte Wahnsinnige!“